

Sendlinger Tor und Sendlinger Torplatz.

Von A. Hertel, Architekt, München.

(Nachdruck verboten.)

Schon lange Zeit beschäftigen sich Münchener und Nichtmünchener mit der Zukunft des Sendlinger Tores. Häufig genug hat man den objektiven Standpunkt verlassen und hat Urheber von Vorschlägen persönlich angegriffen. Es hat Feindschaften gegeben. Parteien haben sich gebildet. Dabei ist das Sendlinger Tor als traurige und geschändete Ruine geblieben, wie es war. Nicht einmal das Nottwendigste ist für das Tor getan worden.

Ein paar merkwürdige Zustände verdienen hervorgehoben zu werden. Es ist interessant zu wissen, daß der Streit um die Torreste schon ein Jahrhundert tobt. Besonders beim Betrachten des Tores muß man sich das vergegenwärtigen. Es wird aus Gründen der Pietät gestritten. Man hat sich nicht gescheut, eben aus Gründen dieser Pietät, sich gegenseitig lächerlich zu machen, anzuseinden, zu verfolgen. Die Freunde und Verfechter des Denkmalschutzes sind scharf ins Zeug gegangen. Aussprüche bayerischer Monarchen wurden als schweres Geschütz in den Kampf geführt. Daran aber, daß zunächst einmal diese behördlich genehmigten schimpflichen Plakattafeln entfernt werden müssen, daran hat keiner der kühnen Streiter gedacht. Auch den häßlichen Zeitungsstand, den grauen Sandhaufenmantel, Schmutz, Kot, die unglaubliche Polizeiwache, all das und manches andere haben die Streiter für Pietät und Denkmalschutz nicht entfernt. Mit einer einzigen Verfügung und einer lächerlich geringen Summe ließe sich hier Wandel schaffen. Wozu aber? Man streitet aus Pietät theoretisch weiter und praktisch tut man der Besudelung des Tores keinen Einhalt. Im Nationalmuseum befindet sich ein Modell von München, Jakob Sandtner hat es im Jahre 1572 angefertigt. Auf diesem Modell ist auch das Sendlinger Tor wiedergegeben, wie es damals war. Es muß besonders beachtet werden, daß schon das Sandtner'sche Modell einen Umbau des Tores darstellt. Ursprünglich ist es anders gewesen. Der Umbau wurde durch das Allgemeinwerden der Feuerwaffen notwendig. Ein Bild, wie das Tor vor diesem Umbau aussah, ist mir nicht bekannt. Nur etwa ein Siebentel von all dem steht noch. Die jetzt vorhandene Masse hat aber teilweise mit der ursprünglichen Form nichts oder nicht viel zu tun. Das Tor ist auch an seiner Innenseite durch sogenannten Architekturzusatz geschändet und entehrt worden. An der Außenseite vermitteln verjähmörkelte, lächerliche, schmiedeeiserne Anker diese betäubende Erkenntnis. Oeffnungen sind vermauert worden, andere wurden eingebrochen, und jetzt ist man nahezu entschlossen, sich in der gleichen Weise an dem Tore zu versündigen wie ehemals und beide Türme durch einen einzigen großen Bogen zu verbinden. Das tut man aus Gründen der Pietät mit demselben Recht, mit dem man ehemals zur Ehre Gottes die Keher verbrannt hat.

Pietät verlangt, die Torreste zu entfernen, für deren ordnungsmäßige Instandhaltung die Stadt zu arm ist, oder sie sorgsam zu pflegen, wenn hierzu Mittel vorhanden sind. Mit den Erfordernissen des großstädtischen Verkehrs läßt sich gerade das Sendlinger Tor vorzüglich in Einklang bringen. Die Angelegenheit muß nur großzügig behandelt werden.

Bei näherer Bearbeitung läßt sich sogar leicht erkennen, welche prächtige Anlage entstehen könnte. München könnte durch eine Geschichte, nicht das Nächstliegende wahllos ergreifende Lösung einen eigenartigen Schmuck erhalten. Es läßt sich selbst leicht einsehen, daß der gänzlich verfallene Sendlinger Torplatz der schönste Torplatz Münchens würde. Auch ist es selbstverständlich, daß die ganz unhaltbaren Trambahnverhältnisse dann verschwinden. Niemand zweifelt, daß in München Künstler und Bürger genug wohnen, welche eine derartige Aufgabe mit Leichtigkeit lösen und Mittel dazu aufbringen. Auch mit den von höchster Stelle bekannt gegebenen Wünschen würde es vollkommenerweise übereinstimmen. All das ist bekannt und über jeden Zweifel erhaben! Woran es liegt, daß all das nicht geschieht, weiß im Grunde genommen wohl überhaupt niemand.

Wird das Tor jetzt mit ungenügenden Mitteln umgebaut, baut München ein Denkmal für Gedankenlosigkeit, Schwäche und Pietätlosigkeit. Durch Wiederaufleben erhält man kein

historisches Denkmal, sondern ein recht dauerhaftes Armutszugnis.

Fragen wir ernstlich: Was ist jetzt eigentlich das Schöne am Tor? so finden wir zweierlei, die Farbe und die Geschlossenheit im Gesamtbild der Sendlinger Straße. Die Farbe ist sehr schön. Das Biegelrot, sein Variieren vom hellen Grundton durch alle Schattierungen im Violett bis zum Grün, Graugrün und zum stumpfen Grau. Wie wird es gehen mit der schönen Farbe? Am alten Peter, am Museum bei St. Jakob hat man die Biegel durch Ruß verdeckt! Dann ist der Hauptreiz zum Teufel! Der zweite künstlerische Vorteil, den das Tor bietet, besteht darin, daß es dem Passanten der Sendlinger Straße einen Ruhepunkt seiner Blicke gewährt. Das wird, bemußt oder unbemußt, wohlthuend empfunden. Nichts beweist indessen, daß ein solcher Abschluß immer schön wirken muß. Dazu gehört, daß dieser Abschluß selbst schön ist. Die Sendlinger Tor-Ruine ist direkt unschön. Von der Sendlinger Straße aus wirkt sie häßlich, wie der ausgenommene, hohle Kadaver eines verwesenden Tieres, aber nicht wohlthuend wie der kraftvolle, lebensfrische Körper. Wer will eine Straße mit dem sich zerfetzenden Torkadaver schmücken und dann über seinen Barbarismus künstlerische Befriedigung empfinden? Wir haben ja den kraftvollen Leib des Tores gar nicht mehr. Nur ein paar gebrochene Rippen und ein wenig darüber gespanntes, haltverwestes, zerfetztes Fell ist von ihm noch übrig.

Die frühere Gestalt des Tores freilich, die hätte einen mächtigen stolzen, kräftigen Straßenabschluß gegeben. Dazu gehört aber der mächtige vierstörige Innenturm „zu den vier blauen Anten“.! Dazu gehören die Mätern, die festen Wehgänge, die Läden, die Scharten, dazu gehört die Brücke, der Wallgraben, das Wasser, dazu müssen die Wachthäuser mit dem leichteren Fachwerk entstehen und dann muß Grün her! Die Torburg will ihre Staffage. Jeder kann sich im Geiste vorstellen, welche stolzen Schmuck solch ein altes, prächtiges Tor bedeutet. Solch eine in sich abgeschlossene Torburg kann selbständig für sich bestehen. Jetzt vermischt man den Anschluß an die angrenzenden Häuser, das Ueberspannen der Blumen- und Herzog Wilhelmstraße. Jetzt wirkt die ganze Szenerie nicht höflich, sondern wie eine Kulisse, wie eine Blende für Stadtboll, das beim Anblick des ersten grünen Baumes nicht durchgehen soll, also — wie ein Scheuleder — abscheulich.

„Nutzlos wird kein Geld ausgegeben!“ ruft der Praktiker energisch. Keinen Pfennig für das, was wohl schön sein mag, aber Geld frisst und nichts einbringt! Hier soll er auch vollständig Recht behalten! Gewiß darf das alte Tor nicht entstehen, nur um erhalten zu werden und zu verbauen! Dem lebhaften Verkehr soll und muß es dienen! Der Verkehr erfordert aber nicht nur Platz für Fußgänger, Wagen und Trambahn. Moderner Verkehr macht vielseitige Ansprüche, und für diese ist jetzt dort, wo diese Ansprüche so fühlbar unbefriedigt bleiben, nicht oder wenigstens kaum und nur unzureichend gesorgt. Man bringe im Tor eine menschenwürdige Polizeiwache unter und eine Sanitätswache. Man sorge dafür, daß dort alle oder die meisten Postbedürfnisse befriedigt werden können. Fernspreckzellen müßten unbedingt vorhanden sein. Man muß telegraphieren können. Man muß Briefmarken erhalten können. Die Zeitungsfrau und der Stiefelwächser sind unweibare Notwendigkeiten und den Sägfäller wird man in dem etwas angenehmeren Torhof dann erst recht nicht missen wollen. Auch die Obfikerin darf nicht fehlen und die Uhr, die im hinteren Mittelarm untergebracht würde, muß nicht gerade so unglücklich durchgebildet werden, wie am Karlstor. Alles bis ins Kleinste muß einer lösen, dessen Herz warm für die einfache, großzügige und schlichte Schönheit mittelalterlicher Schöpfungen schlägt, und der Kraft besitzt, aus alten Werten pietätvoll neue zu prägen. Nur das ist Münchens in dieser Frage würdig!

Man fürchtet nur die notwendigen Kreuzungen von Fußgänger und Fahrverkehr. Das geschieht aber sehr mit Unrecht, denn der Fahrverkehr erfolgt nur in einer Richtung und der Passant hat nur nach einer Seite zu Obacht zu geben.

Die Frage der Umgestaltung des Sendlingertores kann niemals getrennt von der Frage der Umgestaltung des Sendlingerplatzes und des Trambahnverkehrs auf dem Platz gelöst werden. Diese Dinge sind in so

engen, wechselseitigen Beziehungen, daß da jede bürokratische Trennung — verhängnisvoll werden muß, wie bei allen Münchener Straßenbauangelegenheiten.

Der Wiederaufbau des Tores erscheint demnach als das einzig würdige Vorgehen in dieser Angelegenheit. Man muß sich aber fragen: „Was geschieht oder hat zu geschehen, wenn der Torabbruch trotzdem beschlossen würde?“ Es gibt zwei Wege, die eingeschlagen werden könnten. Einen radikalen, und einen, der die künstlerischen Interessen an die erste Stelle setzt. Das radikale Vorgehen bedeutet den Abbruch des Tores. Wünscht man trotzdem eine sichtbare Erinnerung an das Tor, müßte man den, — vom Platze aus gesehen —, linken Torturm stehen lassen. Er stört den Verkehr nicht. Beide Tortürme stehen zu lassen, empfiehlt sich nicht. Es würde das sich gegenüberstehende einsame Paar stets eine Anklage bedeuten.

Allen denjenigen, die den Abschluß der Sendlinger Straße vermissen, sich aber auch für die Erhaltung des Tores nicht begeistern, bleibt als einziger Ausweg der übrig, eine neue, modernen Bedürfnissen entsprechende Toranlage durchzuführen und sich auch dabei von großen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Auch dazu gibt es in München Künstler, Techniker und opferwillige Bürger in genügender Menge. Welcher Weg gewählt wird, — der Wiederaufbau, der völlige Abbruch oder der Neubau einer Toranlage, muß die Zukunft lehren.

Was man jetzt vorhat ist Klidarbeit, und Klidarbeit bedeutet im Städtebau nichts weiter, als das Bekennnis der Unfähigkeit. Unfähigkeit ist bedauerlich und verschuldete Unfähigkeit bedeutet Schande, genau so wie es merkwürdig ist, Nottwendiges nur aus Furcht vor entstehendem Schaden zu tun und das wurde kürzlich irgendwo als Grund angegeben, aus dem am Sendlinger Tor jetzt endlich etwas geschehen müsse.

✱